

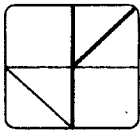


Mehr Erfolg.

Improvisation oder Zufall sind unzuverlässige Partner, wenn es um beruflichen Aufstieg, privates Glück oder die Bedeutung eines Unternehmens geht. Planen hingegen hat schon vielen Menschen Erfolg und Wohlstand gebracht.

Die Großmann-Methode vermittelt Planungsmethoden, die Ziele erreichbar machen, Übersicht schaffen, Überlegenheit schenken. Die „Wie“-Pläne zeigen Ihnen konkret und Schritt für Schritt den Weg zu den selbstgesteckten Zielen. Und zur Erfüllung Ihrer Lebenswünsche.

Fordern Sie vom HelfRecht-Studienzentrum ausführliches Informationsmaterial an, wie Erfolgs-Planung Ihr Leben verändern kann. Dieses Institut ist allein autorisiert, die Großmann-Methode zu lehren.



HelfRecht-Studienzentrum

für persönliche und unternehmerische Planungsmethoden

D 8591 Bad Alexandersbad / Fichtelgebirge

Telefonische Anfragen 24 Stunden (rund um die Uhr) unter 0 92 32/10 58. Nennen Sie nur Ihre vollständige Telefonnummer – mit Vorwahl – wir rufen zurück.

Kostenlos: Wenn Sie unser Informationsmaterial anfordern, erzielen Sie damit allein schon einen Vorteil für sich.

angestellt selbständig

Name/Vorname: _____

Straße/Hausnr.: _____

PLZ/Ort: _____

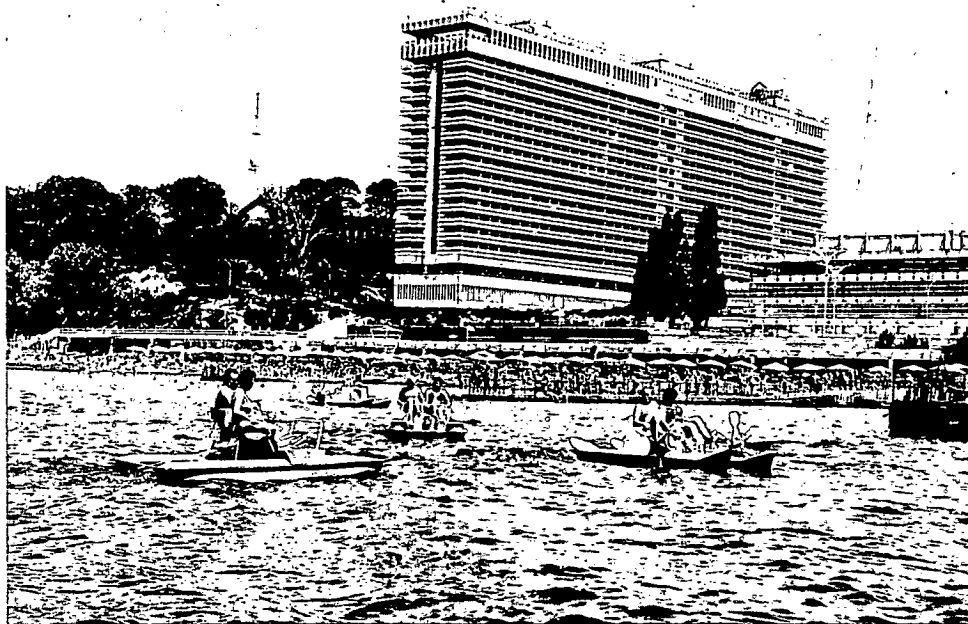
Telefon: _____

Lift zum Meer, Bier am Strand, kleine, behagliche Restaurants.

Für ausländische Einzelreisende ist der Luxus, den „Intourist“-Gruppen preiswert genießen, teuer: bis zu 130 Rubel (450 Mark) pro Nacht etwa im „Pribaltiskaja“ an der Newa-Mündung in Leningrad.

Einheimische zahlen ein Fünftel des Fremden-Preises – aber eben nur im Prinzip. Denn in der Praxis kommen sie nicht hinein, es sei denn, sie gehören dem ZK oder dem Obersten Sowjet an.

Für Wohlhabende, die internationale Atmosphäre fühlen wollen, wird es teuer: 100 Rubel Schmiergeld täglich zahlen reiche kaukasische Schieber im „Schemtschuschina“. Dann noch etliche hundert, um – verbotene – Devisen schwarz einzutauschen, die erst die Tür zu Bar



Ausländer-Hotel „Schemtschuschina“ in Sotschi: Drinnen und doch draußen

und Berioska, Spezialitäten-Restaurants und Sauna öffnen.

Dann freilich kriegt sie für die Dauer des Urlaubs oft keiner mehr aus dem Hotel heraus, zu verlockend ist das Schwelgen im Ersatz-Kapitalismus, gut läßt sich nachher damit angeben, drinnen und doch draußen gewesen zu sein.

Die große Mehrheit aller Sowjetmenschen freilich verbringt die 15 bis 24 Urlaubstage daheim:

Mit Pilzesuchen in den Wäldern, Angeln und Lagerfeuer, ein paar Tage beim Großonkel im Holzhaus auf dem Dorf, in der Schrebergarten-Datscha eines Freundes, an der Moskwa oder beim nahen Schotterteich, beim Schachspiel oder spontanen Chorgesang im Park.

Oder aber, wie viele Moskowiter in diesem Hitzesommer, in Unterwäsche auf dem Balkon, die Füße in einem Eimer mit kühlem Wasser, die „Putjowka“ für irgendwann im kommenden Jahrzehnt fest im Blick.

EXIL-RUMÄNEN

Der Tod klopft an die Tür

Emigranten aus Balkanländern leben im Westen gefährlich: Morddrohungen und Anschläge nehmen zu – jetzt auch gegen Rumänen.

Als Dr. Emil Georgescu am 28. Juli um 7.45 Uhr zu seiner Tiefgarage in München-Haar hinunterstieg, um an seinen Arbeitsplatz am Englischen Garten zu fahren, trat ihm ein Mann in den Weg.

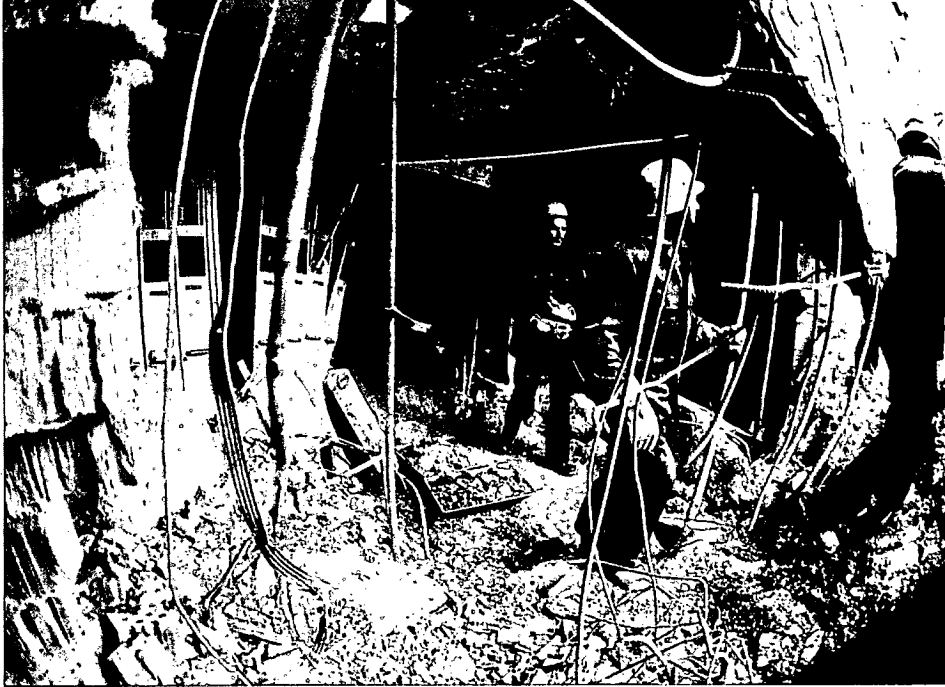
Ehe der Redakteur von „Radio Freies Europa“ flüchten konnte, stach der Unbekannte 25mal mit einem Messer auf ihn ein, stieß Frau Lydia, die auf die

Schreie ihres Mannes im Morgenmantel herbeigeeilt, unsanft beiseite und flüchtete in einem blauen Renault 5 mit französischem Kennzeichen.

Noch während sich Ärzte auf der Intensivstation um das Opfer bemühten, erkannte Frau Georgescu bei einer Gegenüberstellung im Polizeipräsidium den Messerstecher: Gerard Freddy Layani, 25.

Mehr als diesen Namen hat die bayrische Polizei bis heute nicht erfahren, der Mann ist wie sein mutmaßlicher Komplize, Jean-Claude Cotenceau, der Fahrer des französischen Wagens, der deutschen Polizei unbekannt.

Das Ehepaar Georgescu ist den bayrischen Behörden durchaus bekannt – sie müssen sich mit dem Journalisten schon seit einigen Jahren befassen, zuletzt im Mai, als Georgescu im Landratsamt München-Haar einen Waffenschein beantragte. Am Tag nach dem Mordanschlag entschuldigte sich ein Beamter



Bombenanschlag auf den Sender Freies Europa*: „Der lange Arm der Revolution“



Attentatsopfer Georgescu

„Diesmal bist Du uns entkommen“

bei Frau Georgescu, daß über den Antrag zur Tatzeit noch nicht entschieden war.

Während vor Georgescus Krankenzimmer Beamte rund um die Uhr Wache stehen, wird auch Frau Georgescu nebst Pudel Blacky in ihrer Parterwohnung Tag und Nacht von Beamten der bayrischen Schutzpolizei bewacht. Zu jeder vollen Stunde melden sie an ihre Dienststelle: „4516 keine Vorkommnisse.“ Ihre MP nehmen sie sogar in die Toilette mit.

Etwa neun Millionen Rumänen aber, die allabendlich um 18.10 Uhr die ihnen zugedachte Sendung von „Radio Freies Europa“ (RFE) unter dem Namen „Bukarest IV“ einschalten, müssen auf den täglichen Kommentar zur Lage der Na-

tion verzichten, den bislang Georgescu sprach.

Das gefährliche Leben des „nach Ceausescu bekanntesten Mannes Rumäniens“ (Georgescu über Georgescu) begann schon 1976, drei Jahre nach der Auswanderung des Ehepaares in die Bundesrepublik. Da nämlich bekamen beide von der rumänischen Botschaft in Köln die Ausbürgerungsurkunde wegen „Landesverrats“.

„Wie arm wären die Sendungen von RFE“, drohte im Bukarester Rundfunk das rumänische ZK-Mitglied Eugen Barbu, „wenn Emil Georgescu, Gott behüte, ein Unfall zustoßen sollte.“ Sieben Monate darauf wurde Georgescus Auto von einem Wagen mit französischem Kennzeichen mehrfach gerammt – die Insassen blieben unversehrt. „Diesmal bist Du uns entkommen, Schurke“, schrieb ihm anonym ein „unschuldiges Opfer“ seiner Tätigkeit in Rumänien, wo Georgescu bis zu seiner Flucht als Jurist gearbeitet hatte.

Nachdem Georgescu in einer RFE-Sendung die rumänische Faschistenorganisation „Eiserne Garde“ angegriffen hatte, wechselte der Absender der sporadisch in Georgescus Münchner Wohnung eingehenden Drohbriefe. Eine „Gruppe V“ der nur noch in der Emigration existierenden Garde unterzeichnete die Prophezeiung: „Bald klopft der Tod an Deine Tür, Verbrecher“ – freilich in neu-rumänischer Schreibweise, die traditionsbewußte Alt-Faschisten meiden.

Inzwischen widmete der Journalist seine Arbeitskraft einer einträglichen Nebentätigkeit: Er beantragte seine Zulassung als Rechtsbeistand und formulierte für Landsleute Behörden-Anträge.

Bei den folgenden Morddrohungen ließ sich nicht mehr unterscheiden, ob sie

Georgescu, den Kommentator, oder Rechtsberater meinten.

Mit Namen hat sich bisher noch kein Opfer der Nebeneinkünfte gemeldet – „jeden Abend bete ich, daß es endlich jemand tut,“ seufzt Georgescus Vorgesetzter Noel Bernhard, Leiter des rumänischen Senders beim RFE, „dann könnten wir alle hier ruhiger schlafen.“ Denn auch Bernhard, schwer lungenkrank, erhielt Briefe, in denen ihm nahegelegt wurde, seine Tätigkeit beim Sender einzustellen, da er sonst „niemals mehr gesund“ würde.

Per Post erhielt im Februar der ausgebürgerte Schriftsteller Paul Goma in Paris eine Briefbombe, versteckt in den Buchdeckeln einer spanischen Chruschtschow-Biographie, für den Exil-Romancier keine besondere Überraschung, da ihn vor seiner Ausreise der rumänische Polizeichef General Plesita vor politischen Aktivitäten gewarnt hatte: „Der lange Arm der Revolution wird dich erreichen, wo immer du bist.“

Der reichte schon bis in die Pariser Metro und sogar die New Yorker Subway, wo jeweils Unbekannte den Fahrgast Goma warnten, man werde ihn „bulgarisieren“ – eine Wortneuschöpfung, inspiriert durch die Anschläge des bulgarischen Geheimdienstes auf mißliebige Exil-Bulgaren mit Hilfe vergifteter Regenschirme.

Zwei exilierte Landsleute, die mit Goma auf der KSZE-Nachfolgekonferenz in Madrid teilgenommen hatten, traf bereits eine Bombe per Post: Serban Orescu und Nicolae Penescu, der einmal Innenminister in Rumänien war, trugen Verwundungen davon.

Wie der bulgarische Staatssicherheitsdienst bekämpft die rumänische Geheimpolizei vor allem RFE-Mitarbeiter.

Solange der Sender die eigenwillige moskaukritische Außenpolitik des Rumänenführers Ceausescu unterstützte, hatten seine Redakteure „eine relativ ruhige Zeit“ (RFE-Mann Bernhard). Das hat sich geändert, seit sich Rumäniens Wirtschaftskrise zuspitzt und die Regierung polnische Zustände befürchten muß – und seit bulgarische wie jugoslawische Todeskommandos im Ausland durchaus Erfolge buchen.

Im Februar explodierte eine Bombe am Rundfunkgebäude. Im April rief ein Bukarester Kopfgänger den Redakteur Georgescu an: „Ich bin Ihr Killer. Aber ich kann Sie nicht töten.“ Mit einem Taxi fuhr der Anrufer zum Englischen Garten und stellte sich den deutschen und amerikanischen Sicherheitsdiensten. Sein Name: Rusch Radu.

Er gab an, Mitglied einer Einsatzgruppe zu sein, die Georgescu bis Ende Mai beseitigen sollte – nach Observation in Nachbarwohnungen mit Zielfernrohren und modernsten Waffen. Gelänge das Unternehmen nicht, komme Anfang Juni eine neue Crew aus Bukarest. Der Überläufer wurde abgeführt. Wenige Wochen später kam der neue Killer. ◆

* Am 21. Februar 1981 in München.